

# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| <b>Vorwort</b>                                       | 9  |
| <b>Norwegisches Selbstverständnis</b>                |    |
| Fuchsschweif am Polarhimmel und Sonne um Mitternacht | 11 |
| Zu perfekt, um wahr zu sein                          | 14 |
| Auf du und du mit dem Chef                           | 15 |
| Das Gesetz des Jante – oder: Wenn alle gleich sind   | 18 |
| Norge er best  | 21 |
| Ein König für alle                                   | 22 |
| Flaggenwahn im Königreich                            | 26 |
| Trachten tragen                                      | 27 |
| Rote Russen in Norwegens Straßen                     | 29 |
| Der etwas andere Nationalfeiertag                    | 35 |
| And the decision is Lilly Hämmar                     | 36 |
| Mit der Thermoskanne in die Berge                    | 38 |
| Wer hat's erfunden?                                  | 39 |
| Verdensbest i Norge                                  | 41 |
| Büroklammer, Käsehobel und Spraydose                 | 43 |
| Pizza und Frikadellen, Schafskopf und Laugenfisch    | 45 |
| Matpakke und Mellomleggspapir                        | 49 |
| Glückliche Norweger                                  | 50 |
| Gastfreundlich – aber nicht zu sehr                  | 52 |
| Fortschrittspartei im Rückwärtsgang                  | 53 |
| Von rechts bis links – alles Sozialdemokraten        | 58 |
| Geben für die Fremden in der Fremde                  | 60 |
| Norwegen nach Breivik                                | 60 |

## **Norweger und Deutsche**

|   |    |
|---|----|
| Das Traumland des Kaisers               | 67 |
| Großer Dichter, dummer Mann             | 69 |
| Norwegische Soldaten in Deutschland     | 72 |
| Deutsche Wohnmobilinvasion              | 73 |
| Weltkriegserbe am Grunde des Oslofjords | 76 |
| Derrick ermittelt für Deutschland       | 78 |
| Auf ins kalte Paradies                  | 80 |

## **Geschichte: Im Schnelldurchlauf durch die Jahrtausende**

|  |     |
|--|-----|
| Die Flintstones in Norwegen                            | 83  |
| Wandern und wüten                                      | 85  |
| Mit Schwertern durch Europa, mit Schiffen nach Amerika | 86  |
| Ein König als Kultstar                                 | 87  |
| Eroberer verzweifelt gesucht                           | 89  |
| Streiten, bis der Däne kommt                           | 90  |
| Deutsche Kaufleute am Fjord                            | 91  |
| 400 Jahre Nacht  | 92  |
| Dänische Kriege, norwegische Verluste                  | 93  |
| Schweden statt Dänemark                                | 94  |
| Störrische Untertanen                                  | 96  |
| Dänenprinz auf dem Norwegerthron                       | 97  |
| Quisling – Verräter auf Hitlers Seite                  | 98  |
| Hakenkreuz über dem Oslofjord                          | 100 |
| Lebensborn: Norwegische Kinder für den Führer          | 101 |
| Deutschenkinder – Kinder der Schande                   | 102 |
| Landesverräter vor Gericht                             | 103 |
| Aufschwung Nord  | 105 |
| EG und EU, nein danke                                  | 106 |

## **Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt**

|  |     |
|--|-----|
| Ölgeschenk zu Weihnachten  | 109 |
| Gutes Geld, schlechtes Geld  | 111 |
| Sichere Renten aus dem Meer  | 113 |
| Schnelle Krone auf der Plattform   | 115 |
| Nummer eins – auch beim Preisniveau  | 116 |
| Wasserkraft, die Aufschwung schafft –<br>von der Fischernation zum Industrieland | 118 |

|   |     |
|---|-----|
| Trockenfisch und Lachszeit                | 120 |
| Stadt, Land, Fluss – Oslo und die Provinz | 124 |
| Das Land ohne Butter                      | 128 |
| Käpt'n Ahab aus Norwegen                  | 130 |
| Wal in Sicht – Waljagd mit der Kamera     | 135 |
| Brave Norweger, böse Norweger             | 137 |
| Die Sami – Minderheit mit Einfluss        | 141 |
| Tickende Zeitbombe auf der Kolahalbinsel  | 144 |
| Ein Paradies für Frauen!?                 | 151 |
| Das Land der vielen Kinder                | 157 |
| Betreuungsgeld auf Norwegisch             | 159 |
| Schulaufgabe am Netbook                   | 161 |
| Kleines Land, große Künstler              | 163 |
| Norge oder Noreg?                         | 168 |
| Die Friedensmacher                        | 171 |
| Der Staat passt auf beim Trinken          | 174 |
| Vorspiel vor dem Gartenzaun               | 179 |
| Gute Freunde kann keiner trennen          | 182 |
| Hauptsache besser als Schweden            | 183 |
| <b>Nachwort: Warnung vor dem Troll!</b>   | 187 |
| <b>Anhang</b>                             |     |
| Lesetipps                                 | 189 |
| Internetseiten                            | 189 |
| Karte                                     | 190 |
| Basisdaten                                | 192 |

Als ich zum ersten Mal diese Landschaft sah, hatte ich  
das Gefühl, hier hat Gott selbst Hand angelegt.

Horst Tappert, Norwegenfan und als Fernsehkommissar Derrick  
einer der bekanntesten Deutschen in Norwegen

# Vorwort

Hätte ich dieses Vorwort vor dem Sommer 2011 geschrieben, hätte ich vermutlich vom glücklichen Norwegen gesprochen, von einem Land, das im Ölgeld badet und dessen größtes Problem darin besteht, das viele Geld so gut wie möglich anzulegen. Ich hätte von dem Land mit den weltweit geringsten Einkommensunterschieden zwischen Arm und Reich geschwärmt, einem Land, in dem die Gleichberechtigung der Geschlechter viel weiter fortgeschritten ist als bei uns und man nicht über Arbeitslosigkeit, sondern Arbeitskräftemangel klagt. Ich hätte vom Nationalstolz der Norweger gesprochen und von ihrer Begeisterung für Fahnen und Trachten. Hätte erzählt, wie jeder jeden duzt und der König mit der S-Bahn fährt. Hätte erklärt, welche besondere Bedeutung Käsehobel und Büroklammer für Norweger haben, und von den feucht-fröhlichen Abiturfeiern erzählt, die dort schon vor den Prüfungen stattfinden.

All dies wird in diesem Buch immer noch Thema sein. Doch die Anschläge vom Sommer 2011 haben das Land verändert. Durch die Mordtaten des Rechtsradikalen Anders Breivik, bei denen 77 Menschen starben, musste man in Norwegen grausam erfahren, dass die »böse Welt« nicht vor den eigenen Landesgrenzen haltmacht. Deswegen wird sich das Buch auch mit den Reaktionen auf den Amoklauf auseinandersetzen und der Frage nachgehen, was sich nach den Bluttaten von Oslo und Utøya in Norwegen geändert hat.

Norwegen war auch schon vor den rechtsradikalen Anschlägen kein Paradies. Schon vorher wählten mehr als 20 Prozent der Norweger eine rechtspopulistische Partei. Dass man in einem Land, das Toleranz und Mitmenschlichkeit ganz oben auf der Werteskala einordnet, mit ausländerfeindlichen Parolen Wählerstimmen gewinnen kann, scheint ein Widerspruch zu sein, den dieses Buch zu erklären versucht.

Auf den ersten Blick wirkt Norwegen nicht wie ein Land, das man Reisenden aus hiesigen Gefilden erklären müsste. Wer durch die Straßen von Oslo oder Bergen spaziert, wird zunächst nichts entdecken, was ihm unverständlich vorkommt. Alles scheint erst einmal wie zu Hause. Doch schaut man genauer hin, entdeckt man schnell, dass Norwegen eben doch ein Land ist, in dem das Leben ziemlich anders als hierzulande abläuft.

Zum Schluss noch zwei Bemerkungen: In einem Leserbrief zu meinem Finnlandbuch aus dieser Reihe hatte mir jemand geschrieben, dass nicht alle Finnen so seien wie in meinem Buch beschrieben. Jeder Mensch sei doch ein Individuum. Das ist zweifellos richtig. Bücher über ein Land und dessen Menschen sind aber nur möglich, wenn man generalisiert. Deswegen gleich vorab: Nicht jeder Norweger ist so, wie in diesem Buch beschrieben. Die Eigenheiten treffen aber doch auf so viele zu, dass sie einem interessierten Beobachter ins Auge fallen. Und noch ein weiterer Hinweis: Ich habe in diesem Buch aus Gründen der Lesbarkeit immer die männliche Form verwendet, auch dann, wenn beide Geschlechter gemeint sind. Wenn ich vom Norweger spreche, ist also in der Regel auch die Norwegerin gemeint.

Jetzt aber möchte ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu einer Entdeckungsreise durch Norwegen einladen.

Beginnen will ich dieses Buch mit einem Kapitel über das nordische Licht. Denn damit hat vor mehr als 30 Jahren meine Nordlandbegeisterung begonnen. Das nordische Licht ist unvergleichlich, und es hat mich immer wieder nach Finnland, Schweden und vor allem auch nach Norwegen zurückgelockt – im Sommer, wenn die Sonne auch um Mitternacht scheint, und im Winter, wenn das Polarlicht den Himmel erhellt.

# Norwegisches Selbstverständnis

## Fuchsschweif am Polarhimmel und Sonne um Mitternacht

Nordnorwegen – Spektakuläre Lightshow inklusive. In diesem Winter erwartet die NASA das stärkste Nordlicht seit über 50 Jahren. Buchen Sie daher jetzt Ihre Reise nach Nordnorwegen.

Werbetext von Visit Norway, dem Fremdenverkehrsamt von Norwegen, aus dem Jahre 2012

19. Januar. 11 Uhr und 8 Minuten. In Hammerfest geht die Sonne auf – das erste Mal seit dem 22. November. Damals war sie um 11.53 Uhr hinter dem Horizont verschwunden und hatte sich in eine lange Winterpause verabschiedet.

Erik steht tief im Schnee eingesunken auf der Terrasse seines Hauses am Stadtrand. Er ist dick eingemummelt in seinen knallgelben Parka, eine Mütze auf dem Kopf und dicke Fäustlinge an den Händen. Erik will die Sonne begrüßen. Fast zwei Monate hielt sie sich versteckt und auch jetzt gibt sie sich nur für eine Stunde die Ehre.

Erik ist Krankenpfleger und kommt eigentlich aus Südnorwegen. Erst seit drei Jahren lebt er in Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Welt. Sie liegt weit jenseits des Polarkreises, rund 1330 Kilometer Luftlinie von Oslo entfernt – eine Strecke, die fast genau der von Oslo nach München entspricht. Und schon Oslo liegt für deutsche Verhältnisse ganz weit oben im Norden. »Ziemlich dunkel hier«, versuche ich ein Gespräch mit Erik anzufangen. Der sieht mich fragend und mit einem Blick an, der mir zeigt, dass ich so gar keine Ahnung habe. »Wirklich dunkel ist es hier nie«, brummt er und deutet mit seiner behandschuhten Hand hinaus auf die weite Schneefläche. Recht hat er. Wenn das winterliche Weiß das Mondlicht reflektiert, taucht dieser Schein die Landschaft in ein besonderes, mystisches Licht. Wenn dann noch die grünen, blauen oder

roten Flammen des Nordlichts über den Winterhimmel wandern, wird Nordnorwegen zur Bühne für ein grandioses Himmelspektakel. Diese Aufführungen finden häufig statt. In der Zeit zwischen Oktober und April flirren mehrmals wöchentlich Polarlichter über den Himmel. Für Physiker sind sie nur elektrisch geladene Teilchen des Sonnenwindes. Und eigentlich sind Worte wie Nordlicht, Polarlicht oder *norlys*, wie die Norweger sagen, viel zu prosaisch für die fast irrealen Erscheinung. Die norwegischen Nachbarn im Osten, die Finnen, haben ein viel passenderes Wort gefunden. Sie nennen das Nordlicht poetisch »Fuchsschweif«. Einer samischen Legende zufolge entsteht das Nordlicht nämlich dadurch, dass ein Fuchs mit seinem Schwanz über die Schneewehen peitscht, so dass diese Funken – die Nordlichter – sprühen.

Obwohl er eigentlich aus dem Süden kommt, ist Erik in nur wenigen Jahren zum stolzen Nordnorweger mutiert: »Im Winter ist es hier oben wie im Paradies«, schwärmt er. Ob die Dunkelheit, Mondschein hin und Nordlicht her, nicht depressiv mache, frage ich ihn. Erik ist ein ruhiger Mensch, er antwortet immer bedächtig und ohne seine Stimme zu erheben. Sein Blick verrät aber, dass ihn der Nordlandbesucher aus dem Süden mit seinen dummen Fragen nervt und er lieber ungestört die ersten Sonnenstunden des Jahres genießen würde. Das Thermometer zeigt minus 15 Grad, daran kann auch die eben nach langem Schlaf erwachte Sonne nichts ändern. Kälter wird es den ganzen Winter hindurch aber nur selten. Dafür sorgt der Golfstrom, der direkt vor der Haustür fließt und auch verhindert, dass das Meer zufriert. Der Golfstrom ist allerdings auch schuld daran, dass es in Hammerfest an mehr als 200 Tagen im Jahr regnet oder schneit und sich deswegen jetzt im Januar der Schnee meterhoch vor Eriks Haus türmt.

»Mit der Dunkelheit habe ich keine Probleme«, antwortet er schließlich. Wie alle Norweger hat er es sich aber auch zu Hause gemütlich – und vor allem hell – gemacht. Das Licht brennt in allen Zimmern, auch dann, wenn Erik nicht zu Hause ist. Norweger finden das normal. »Das ist gemütlicher so«, sagen sie. Die deutsche Journalistin und Norwegenkennerin Nina Freytag schreibt dazu in ihrem Buch *Elche, Fjorde, Königskinder*: »Denn Licht, Licht ist doch das Schönste auf der Welt! Wo Licht ist, ist ein Norweger glücklich. Ausschalten, wenn man das Zimmer verlässt? Dann wäre es ja dunkel, wenn man wiederkommt!«

Damit man draußen nicht im Dunkeln tappt, gibt es die Straßenbeleuchtung – und die gibt es in Hammerfest schon sehr lange. Als eine der ersten Städte in Europa installierte Hammerfest 1891 eine elektrische Straßenbeleuchtung.

Ohnehin ist Norwegen keineswegs ein Land der Dunkelheit. Ganz im Gegenteil. Vom 12. Mai bis zum 31. Juli gefällt es der Sonne in Hammerfest so gut, dass sie gar nicht mehr untergehen mag. Und dann gibt es dieses unglaubliche Licht. Sanft und weich, als würde es die Dinge nicht einfach beleuchten, sondern sie liebevoll umarmen.

Zum Beweis für die Helligkeit liest man in Reiseführern und Touristenbroschüren oft den Hinweis, dass man problemlos um Mitternacht Zeitung lesen könne. Das stimmt zwar, aber wer möchte schon im norwegischen Sommer die Zeit mit Politik- und Sportnachrichten verschwenden, kann man sich stattdessen doch im fantastischen Blau des nächtlichen Sommerhimmels verlieren. Eine ganz besondere Farbe, die sonst allenfalls Verliebte in den Augen ihrer Angebeteten entdecken.

Im nordischen Sommer lebt jeder eine Spur intensiver als in der übrigen Zeit, und deshalb ist Mittsommer – oder St. Hans bzw. Jonsok, wie die Norweger sagen – auch das wichtigste Fest des Jahres.

Früher, als noch der julianische Kalender galt, fiel die Sommer Sonnenwende auf den 24. Juni. Am selben Tag feierte man auch die Geburt von Johannes dem Täufer, St. Hans. Seit der Kalenderreform im 18. Jahrhundert ist nun der 21. Juni der längste Tag im Jahr. In Norwegen aber hat man die alten Traditionen beibehalten und feiert Mittsommer weiterhin am 24. Juni. Die eigentlichen Feiern beginnen aber schon am Abend vorher – dem St. Hansaften. Dann werden überall im Land riesige Holzfeuer entzündet, die böse Geister vertreiben sollen – zumindest war das früher so. Böse Geister haben es in der heutigen Zeit ohnehin schwer, und deswegen dient das Feuer inzwischen nur noch als stimmungsvoller Hintergrund für eine Party mit gutem Essen und (viel) Alkohol. Mutige Burschen sprangen früher durch die lodernen Flammen – auch den Teil der Tradition lässt man heute meistens weg.

Ledige Mädchen können an Mittsommernacht praktischerweise auch gleich herausbekommen, ob einer der feschen Burschen auf dem Fest als zukünftiger Ehemann in Frage kommt. Um

zu erfahren, wen sie später einmal heiraten werden, müssen sie über sieben Zäune steigen, sieben verschiedene Blumen pflücken und das Sträußchen dann unter ihr Kopfkissen legen. Am nächsten Morgen, wenn sie nach dem langen Fest erschöpft einschlafen, erscheint ihnen der Zukünftige im Schlaf.

In unseren modernen Zeiten erscheint vielen Norwegerinnen an St. Hans der Traumprinz allerdings schon in der Realität. An diesem Tag werden, vermutlich mit alkoholischer Unterstützung, auffällig viele Kinder gezeugt. Der nordische Sommer ist eben in vielerlei Hinsicht eine besonders schöne Jahreszeit.

## **Zu perfekt, um wahr zu sein**

In keinem Land Europas vielleicht wird eine solche Gastfreundschaft geübt wie in Norwegen. Auch auf den entlegensten Bauernhöfen wird der Fremde freundlich aufgenommen, und besonders ist man für sein leibliches Wohl besorgt.

*Die Völker der Erde, Leipzig um 1890*

Norwegen wirkt manchmal wie der Klassenstreber, der Liebling der Schwiegermutter oder der gut erzogene Nachbarssohn, der immer alten Damen über die Straße hilft. Alles läuft hier perfekt ab. Alle Fahrradfahrer tragen Sturzhelme, in Überlandbussen schnallt man sich brav an, und geraucht wird grundsätzlich nur draußen. Und alles ohne große Diskussion, denn schließlich ist das ja vernünftig. Und vernünftig, das sind die Norweger – obwohl sie das gar nicht so gerne hören.

An einem Basketballfreiplatz mitten in Oslo steht ein Schild: »Wir bitten die Benutzer uns zu helfen, die Anlage sauber zu halten«, heißt es da. Klar, dass, wer so freundlich gebeten wird, gerne »hilft«. Der Sportplatz ist blitzsauber, graffitifrei, nirgendwo liegen leere Flaschen herum, nirgendwo Abfälle. So etwas kenne ich von meiner Heimatstadt Berlin nicht.

»Geholfen« wird auch im Stadtbus. Aus Berlin bin ich es gewohnt, dass die Busfahrer gern mal ohne anzuhalten an einer Haltestelle vorbeifahren, wenn der Bus zu voll ist. Die wartenden Fahrgäste bleiben dann eben draußen. Als ich kürzlich in einem überfüllten Stadtbus in Oslo unterwegs war und draußen noch ein

halbes Dutzend Fahrgäste stand, hielt der Busfahrer an und machte, bevor er die Tür öffnete, folgende Durchsage: »Wir müssen jetzt alle mithelfen und etwas zusammenrücken.« Anders als zu Hause murrte niemand, alle »halfen« und rückten zusammen – die wartenden Fahrgäste fanden problemlos Platz. Das wiederum ist dem norwegischen Snillismus geschuldet – *snill* bedeutet »nett«, und auch das sind sie, die Norweger. Unfreundlichkeit gehört nicht zu ihrem Alltagsmodus. Offenbar haben die Norweger ihre Streitlust zu Wikingerzeiten bereits völlig ausgelebt, denn man könnte sie fast als harmoniesüchtig bezeichnen.

Nun gut, ich habe noch in keinem norwegischen Wohnzimmer als geheimer Beobachter gesessen – ich nehme an, dass es dort auch nicht anders zugeht als überall auf der Welt und dass dort die ganz normalen Konflikte zwischen Mann und Frau, Kind und Eltern und Herr und Hund stattfinden.

Aber in der Öffentlichkeit sind alle *snill*. Ich kann mich wirklich nicht erinnern, auch nur ein einziges Mal einen schreienden Norweger erlebt zu haben. Wenn man sich doch einmal beschweren muss, geschieht das ruhig und freundlich. Freundlichkeit im Umgang miteinander macht das Leben einfacher – das haben die Norweger kapiert, etwas, das sich in Deutschland noch nicht überall rumgesprochen hat.

## **Auf du und du mit dem Chef**

Stolz und Biederkeit zeichnen die ländliche Bevölkerung aus.

Jedermann wird mit »Du« angeredet.

*Meyers Konversationslexikon von 1890*

Was *Meyers Konversationslexikon* schon 1890 schrieb, gilt auch heute noch. Jeder im Land wird geduzt – mit Ausnahme von Mitgliedern des Königshauses. Norweger sprechen sich entspannt mit dem Vornamen an oder aber in Ausnahmefällen, wenn es eine Spur förmlicher sein soll, mit dem Nachnamen. Je nachdem, für welche Variante man sich entscheidet, würde man den gegenwärtigen Ministerpräsidenten also mit einem lockern »Du, Jens« oder mit »Du, Stoltenberg« anreden. Das »Herr« jedenfalls bliebe auf jeden Fall weg. Auch wenn es sich für deutsche Ohren etwas son-

derbar anhört, das »Du« samt Nachnamen gilt in Norwegen keineswegs als unhöflich.

In den 1990er Jahren habe ich als Auslandskorrespondent in Oslo gearbeitet. Einmal im Jahr wurde ich zusammen mit meinen Kollegen von der damaligen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland zu einem Abendessen eingeladen. Dabei wurden die Themen des aktuellen politischen Geschehens besprochen. Insofern nichts Besonderes. Treffen wie dieses finden vermutlich in jeder Hauptstadt der Welt statt – mit Ausnahme von Pjöngjang und Teheran vielleicht.

Einmal nach einem solchen Abend war ich am Morgen danach in der Innenstadt von Oslo einkaufen. Über Nacht war es kalt geworden, und ich war auf der Suche nach Handschuhen. Im Kaufhaus hörte ich, wie mich jemand ansprach. »Hej, Rasso«, begrüßte mich eine Frau. Ich drehte mich um und sah, dass die Ministerpräsidentin hinter mir stand. Sie bedankte sich, dass ich an dem Essen teilgenommen hätte, und sagte, sie sei auf »dem Weg zur Arbeit«. Ich bedankte mich umgekehrt für die Einladung und wünschte Gro noch einen »schönen Tag«. Dann machte sie sich davon, vermutlich in Richtung Parlamentsgebäude. In der Hand hielt sie eine kleine Einkaufstüte. Sie hatte offensichtlich ihre Shoppingtour schon beendet.

Dass die Ministerpräsidentin auf dem Weg zur Arbeit noch kurz etwas einkauft, ist für einen Deutschen ein fast absurder Gedanke. Kaum vorstellbar, dass man beim Einkaufen in Berlin Helmut Kohl hätte begegnen können oder zusammen mit Angela Merkel am Wühltisch steht. Noch unwahrscheinlicher, dass einer der beiden ohne Leibwächter unterwegs sein würde, und ganz ausgeschlossen, dass sich der Bundeskanzler oder die Bundeskanzlerin an den Namen eines völlig unbekanntem Auslandsjournalisten erinnern würden.

Wie dem auch sei – Norwegen ist ein Land mit extrem flachen Hierarchien. Hans-Joachim Schilde, der als Rundfunkkorrespondent in Norwegen arbeitete, beschrieb in seinem Buch *Norwegen*, wie der Ministerpräsident und der Hausmeister gemeinsam in der Sauna des norwegischen Parlaments saßen, der Außenminister und sein Fahrer daneben und wie sie sich dort von Mann zu Mann über die kleinen Probleme des Lebens unterhielten. Sie duzten einander, und dem Ministerpräsidenten wurde aufgrund seiner

Position kein besonderer Respekt gezollt. Hausmeister und Fahrer waren nicht besser und nicht schlechter als das hochrangige Politpersonal.

In der Sauna des Reichstags war ich zwar nie dabei – die folgende Geschichte habe ich dagegen selbst belauscht. Irgendwann zu Beginn der 1990er Jahre war der damalige deutsche Außenminister Klaus Kinkel in Oslo zu Gast. Als sein Amtskollege und Gastgeber Thorvald Stoltenberg, übrigens der Vater des heutigen Ministerpräsidenten, im Wagen vorgefahren wurde, verabschiedete sich sein Fahrer mit der Frage: »Du, Thorvald, wann glaubst du denn, dass du fertig bist mit dem Treffen?«

Aus deutscher Sicht klingt eine solche Frage anmaßend. Der Fahrer wagt es, den Minister nach seinem Zeitplan zu fragen. Aus norwegischer Sicht ist sie aber nur logisch. Denn der Fahrer muss seine Termine ebenso koordinieren wie der Außenminister, und niemand sagt, dass die Termine des einen wichtiger sind als die des anderen.

Ich vermute, dass man bis zum Sommer 2011 auch den aktuellen Ministerpräsidenten Jens Stoltenberg bei einem Stadtspaziergang hatte treffen können. Mit Stoltenbergs Vater Thorvald konnte man sich jedenfalls jederzeit zum Mittagessen im Restaurant verabreden – und der Außenminister erschien dann immer mit guter Laune, aber nie mit Bodyguards.

Was für die Politik gilt, trifft auf andere Arbeitsbereiche gleichermaßen zu. Überall sind die Hierarchien wesentlich flacher als bei uns – und jeder duzt jeden, beispielsweise die Putzfrau den Vorstandsvorsitzenden.

Natürlich gibt es auch in Norwegen ein Oben und ein Unten. Auch dort nimmt der Hausmeister nicht an Vorstandssitzungen teil, und auch dort bestimmt der Pförtner nicht über die Ausgaben eines Unternehmens. Trotzdem ist die Diskussionskultur eine völlig andere. Konsens ist wichtig. Alle sollen letztendlich mit einer Entscheidung leben können. Und oft wird dann so lange diskutiert, bis das tatsächlich der Fall ist. Das ist eine schöne Sache – aber auch eine zeitaufwendige. Entscheidungen fallen selten von heute auf morgen, auch nicht von heute auf übermorgen. Wenn es um Großprojekte geht, kann diese Konsenssuche gut und gern mal ein Jahrzehnt dauern ... Oder länger. Warum das so ist, versteht man vielleicht etwas besser, wenn man das nächste Kapitel gelesen hat.